

darin begraben, teils mit, teils ohne Äste und Wurzeln, manche sogar noch mit Blättern. Viele tragen Spuren von Axthieben. An einzelnen Stellen stehen die Baumstrünke mit ihren Wurzeln so, daß man deutlich sieht, sie stehen noch an dem Orte, wo sie gewachsen sind. Gerippe von Walfischen, Ochsen, Hirschen, Pferden, Bibern, Schweinen kommen im Torf vor, selbst an Überresten von Menschen fehlt es nicht. In der Mitte eines ostfriesischen Torfbodens fand man ein Gerippe, dessen Gewand vollkommen erhalten war und aus dem man auf ein Alter von wenigstens 2000 Jahren schloß. Auf der Insel Axholm fand man unter einer 2m dicken Torfschicht den Leichnam einer Frau. Sowohl der Körper als die Kleider waren wohl erhalten, die Haut jedoch braun, und aus den altertümlichen Sandalen an den Füßen liefs sich schließen, daß die Leiche mehrere hundert Jahre lang in dieser Grabstätte zugebracht haben mußte. Schon vor Jahrhunderten kannte man die Eigenschaft des Torfs, Leichen vor Verwesung zu schützen.

An Stellen, wo man Torfmoore trocken legt, erzeugt sich kein neuer, während das Gegenteil stattfinden kann, wo die seine Erzeugung begünstigenden Umstände bleiben. Im Alt-Warmbücher Moor unweit Hannover bildete sich binnen 30 Jahren eine neue Lage von 1,25 bis 2m, und am Bodensee binnen 24 Jahren eine solche von 1 bis 1,25m. Merkwürdig sind mehrere irländische Torfmoore durch ihre Beweglichkeit. Viele davon sind so weit, als sich eine ziemlich trockene Oberfläche zeigt, angebaut. Aber in nassen Jahren sammelt sich Wasser in der Tiefe, plötzlich heben sich ganze Strecken des Moores häuserhoch empor, die Oberfläche platzt, Ströme nassen Schlammes brechen heraus, die Oberfläche des Bodens wird überschwemmt und von unten unterwühlt, Häuser, Vieh und Menschen werden verschlungen. Kleine sogenannte schwebende Moore sind auch in Deutschland nicht selten. Die Oberfläche ist mit einer Pflanzendecke bewachsen, aber unter dieser geht ein flüssiger Schlamm oft tief hinunter. Dergleichen Stellen sind gefährlich, weil man leicht durchbrechen und versinken kann.

Das Stechen des Torfes geschieht in der Regel von Ende April bis Ende Juli. Man leitet das Wasser durch Abzugsgräben weg und sticht dann mit einem langen, schmalen, sehr scharfen Spaten Stücke von 27 bis 30cm Länge und 10 bis 15cm Breite und Dicke aus, welche man Stichtorf nennt. Damit sie an der Luft leicht trocknen, stellt man sie in Wänden auf. Sobald sie trocken sind, kann man sie in Haufen von mehreren tausend Stück aufstellen und jahrelang so im Freien aufbewahren. Besser jedoch ist es, sie in Scheunen zu bringen, deren Wände allerwärts Öffnungen haben für den Luftzug. Hat man nur schlammigen Torf, so fährt man ihn in Karren an einen trockenen Ort und